

Besprechungen

Laszlo Vértes (Herausgeber), Tata, eine mittelpaläolithische Travertin-Siedlung in Ungarn. *Archaeologia Hungarica*, Series Nova, Bd. XLIII. Budapest 1964. 253 Seiten, 92 Tabellen, 76 Abbildungen, 28 Tafeln und 4 Beilagen.

Es ist nicht ganz einfach, die von Laszlo Vértes herausgegebene Monographie über die dem ausgehenden Altpaläolithikum angehörende wichtige Fundstelle Tata, rund 60 km westnordwestlich von Budapest und wenig südlich der Donau, in einer Besprechung zu würdigen. Der Band ist durch Zusammenarbeit von 21 Fachleuten verschiedenster Wissenschaftszweige, einem 'Arbeitskollektiv' nach östlicher Terminologie, zustande gekommen, und man müßte also eigentlich auch ein Besprecherteam bilden, um den Ergebnissen der zahlreichen Einzeluntersuchungen gerecht zu werden. Eine kurze Aufzählung des Inhaltes mag dies veranschaulichen.

Nach einem Vorwort von E. Vadász (S. 7–8) und einer Schilderung der Forschungsgeschichte (S. 9–12) folgt ein erster, dem Travertinkomplex gewidmeter Hauptabschnitt (S. 13–42). Hier beschreiben P. Kriván 'Die Freilegung des jungpleistozänen Süßwasserkalksteinkomplexes', I. Opauszky, L. Matus, J. Lukács und I. Kiss 'Die Bestimmung der Paläotemperatur durch Messung des O^{18}/O^{16} -Isotopenverhältnisses von Karbonaten', J. Rózsavölgyi 'Die mineralogische Untersuchung der Bohrkerner', H. de Vries und H. de Waard 'Die Untersuchungen des C-14-Laboratoriums zu Groningen' und I. Mihályi-Lányi 'Sedimentpetrographische Untersuchungen'. Ein zweiter Hauptabschnitt des Bandes (S. 43–126) ist der Fauna und Flora des Kalktuffkegels gewidmet und enthält folgende Beiträge: 'Die Untersuchung der Algen und Moose' von Á. Boros; 'Die biologische Zusammensetzung des pleistozänen Kalktuffs von Tata und seine Entstehung' von Z. Pavletić; 'Pflanzenreste im Tataer Süßwasserkalkkomplex' von V. Budó und I. Skoflek; 'Die palynologischen Untersuchungen' von M. Járjai-Komlódi; 'Die anthrakotomische Untersuchung der Holzkohlen' von J. Stieber; 'Die stratigraphische Wertung der botanischen Beobachtungen' von M. Járjai-Komlódi, I. Skoflek und J. Stieber; 'Die Molluskenfauna' von E. Krolopp; 'Die Wirbeltierfauna des Travertin-Komplexes von Tata' von M. Kretzoi. Der dritte und letzte Hauptteil (S. 127–253) befaßt sich mit der Besiedlung des Kalktuffkegels durch den Urmenchen. Abgesehen von einem kurzen Beitrag von A. Végh und I. Viczián über 'Petrographische Untersuchungen an den Silexwerkzeugen' stammt er zum größten Teil aus der Feder des Herausgebers, welcher 'Die Ausgrabung und die archäologischen Funde' eingehend behandelt. Den Schluß bildet eine kurze Zusammenfassung von M. Kretzoi und L. Vértes.

Es wäre nun sicher etwas anmaßend, wenn hier alle vorgelegten Arbeiten beurteilt würden, und wir wollen uns zur Hauptsache auf den dritten Teil konzentrieren, welcher den archäologischen Problemen gewidmet ist. Immerhin sei hervorgehoben, daß die Veröffentlichung der naturwissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse auf so breiter Basis einerseits sicher den Dokumentationswert der Monographie erhöht, andererseits nur von einem kleinen Teil der an der Arbeit primär interessierten Prähistoriker vollumfänglich benötigt wird. Es ist aber natürlich begreiflich, daß die beteiligten Naturwissenschaftler Wert darauf legten, ihre Beiträge zu veröffentlichen. Daß es dabei mit Rücksicht auf die erhebliche Zahl der Mitarbeiter zu einigen Überschneidungen kam, ist nicht verwunderlich.

Das archäologische Material besteht zum größten Teil aus Silexarten, wozu noch Quarzit und andere Gesteine kommen. Insgesamt handelt es sich um rund 150 kg Abfälle und 2300 Geräte, die überwiegend während den Grabungen von Vértes in den Jahren 1958/59, vereinzelt bereits 1909/13 durch T. Kormos geborgen worden sind. Außerdem sind 23 Gegenstände aus organischer Substanz, 1 Nummulites-Amulett und Ockerstückchen zu erwähnen. Von ersteren verdient ein etwa 22 cm langes, annähernd nierenförmiges Plättchen aus Mammutelfenbein Beachtung, da es, wie Vértes hervorhebt, 'zu jener seltenen Gruppe der Spät-Moustérienfunde gehört, welche durch kaum ein Dutzend in planmäßiger Form geschliffener Knochengenstände vertreten ist' (S. 139). Auf Grund anhaftender roter Farbspuren glaubt der Autor, das Stück als 'Churinga' deuten zu dürfen, ein Analogieschluß, der wohl etwas zu weit geht. Der als Amulett angesprochene Nummulit ist leicht angeschliffen und weist dorsal ein über die ganze Fläche eingeritztes Kreuzzeichen auf.

Das umfangreiche Steingeräteinventar wurde von Vértes in verschiedene Arten von Spitzen, Levallois-Abschläge, mehrere Schabervarianten, Schabemesser, Kratzer, gezähnte und gekerbte Werkzeuge, Bohrer, Stichel, Faustkeile und faustkeilartige Werkzeuge, Klingen und klingenartige Abschläge, 'Chopping-tools', 'Choppers', retuschierte Abschläge, verschiedene Typen von Kernstücken, 'Retoucheurs' und Schlagsteine sowie 'sonstige Werkzeuge' gegliedert. Zu ihrer Beurteilung bediente er sich einer von ihm entwickelten statistischen Methode, die sich an jene von F. Bordes anlehnt, aber dem Umstand Rechnung trägt, daß die für Westeuropa aufgestellten Typenreihen nicht einfach auf das formenärmere und in mancher Hinsicht anders gearbeitete osteuropäische Material übertragen werden kann. Wie bei allen statistischen Methoden, die zum Studium prähistorischer Fundkomplexe herangezogen werden, stellt sich auch hier die Frage, ob die unvermeidbaren subjektiven Tendenzen jedes Bearbeiters es nicht teilweise illusorisch machen, zwei zwar nach den gleichen Prinzipien, aber von verschiedenen Verantwortlichen untersuchte Materialgruppen miteinander zu vergleichen. Eine Überprüfung durch Dritte ist zudem nur möglich, wenn entweder Zugang zu den Originalen besteht oder der gesamte Artefaktbestand in Abbildungen vorgelegt wird. Dies ist in der vorliegenden Arbeit nicht der Fall, indem nur ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz der Funde reproduziert wurde, zudem fast ausschließlich in Form von Autotypen. Die Schlußfolgerungen, zu denen Vértes auf Grund seiner sehr gründlichen und umfangreichen Analyse kommt, sind etwa die folgenden:

Die Industrie von Tata, die aus der Zeit des Brörup-Interstadials zu stammen scheint (die C-14-Bestimmung einer Kalktuffprobe aus einem mit der Fundschicht übereinstimmenden Niveau ergab $50\,000 \pm 1\,100$ Jahren), weist nach Vértes eine deutliche Verwandtschaft mit dem Krapina-Moustérien auf. Es handelt sich nach ihm aber nicht um eine Entwicklung wie jene, die im Bereich des Bück-Gebirges von Spätmoustérien zu Szeletien führte: "Tata scheidet aus dieser Entwicklungsfolge aus. Seine Kultur entwickelte sich im Verlaufe der Evolution zu einer Form, die man 'Pseudoszeletien' nennen könnte, die aber, stark spezialisiert, in diesem Zustand retardierte und nicht weiterkam. Im Entwicklungsgrad entspricht diese Industrie dem jüngeren und eine andere Linie vertretenden Frühszeletien" (S. 253).

Bern

H. - G. B a n d i